

# Zeltower Kreisblatt.



Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:  
pro Quartal 1 Mark 10 Pfg.

Annahme von Inseraten  
in der Expedition Ködenerger Str. 36c.  
sowie  
in sämtlichen Annoncen-Bureaux  
und den Agenturen im Orte.

No. 49.

Berlin, den 19. Juni 1880.

25. Jahrg.

## A m t l i c h e s.

Berlin, den 14. Mai 1880.

### Bekanntmachung.

Die Chausseegeld = Hebestelle „Blantenfelde“ an der Trebbin = Mahlower Kreis Chaussee soll vom 1. September d. J. ab verpachtet werden.

Hierzu haben wir Termin auf  
**Sonnabend, den 10. Juli d. J.,**  
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau, Körnerstraße 24 hier selbst, anberaumt, zu welchem Pacht Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß nur Personen, welche eine Caution von 600 M. baar oder in kautionsfähigen Papieren zur Sicherung ihrer Gebote im Termin niederzulegen im Stande sind, zum Bieten zugelassen werden können.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Bureau hier selbst, Körnerstraße 24, zur Einsicht aus.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Zeltow.

Prinz Handjery,  
Königlicher Landrath.

Mariendorf, den 6. Juni 1880.

### Bekanntmachung.

Die diesjährige regelmäßige

### General-Versammlung

der Mitglieder des Zeltow'schen Kreis-Vereins findet am **Sonntag, den 27. Juni d. J.,**

Nachmittags 3 1/2 Uhr

im Goth'schen Gasthose zu Dahlwitz statt.

Tagesordnung.

1. Rechnung des Kreis-Vereins für das Jahr 1879.
2. Vornahme von Ersatz- und Ergänzungs-Wahlen für den Kreis-Vereins-Vorstand.
3. Berathung und Beschlußfassung über sonstige Vereins-Angelegenheiten.

Eine zahlreiche Betheiligung an der Versammlung ist dringend erwünscht. Der Zutritt ist nur Vereins-Mitgliedern gestattet.

Die Herren Vorstand-Mitglieder werden ersucht, sich bereits um 2 1/2 Uhr einzufinden.

Der Vorstand des Zeltower Kreis-Vereins.

Wasswaldt,  
Amtsvorsteher.

## U n t e r h a l t e n d e s.

### Wie der Herr Hofrath Pülverle seinen Grundsätzen treu bleibt.

Unsere Geschichte spielt im Jahre 1876 und begeben wir uns zunächst an den Bahnhof einer größeren Stadt am Rhein.

Es ist heute der 4. Juni und der erste schöne Tag nach längerem Regenwetter. Auf dem Bahnhof wimmelt es von Lust- und Geschäftsreisenden aller Art. Die Badefaison hat bereits begonnen und das schöne Wetter erweckt die Neielust bei Jung und Alt. Jeder, der es möglichst machen kann, geht, wenn auch nicht für den ganzen Sommer, so doch wenigstens für einige Wochen in's Bad, je nachdem es ihm seine Verhältnisse erlauben. Der Eine ist gezwungen, seiner Gesundheit dieses Opfer zu bringen, der andere geht zum Vergnügen ins Bad, weil er sich amüsiren und sein Geld an den Mann bringen will, und mancher Familienvater reist mit seinen heirathsfähigen Töchtern ins Bad, um ihnen daselbst möglicherweise einen Mann zu verschaffen.

Doch mit solchen haben wir es heute nicht zu thun, sondern mit dem Hofrath Pülverle. Derselbe ist ein wirklicher Hofrath, der in seinem Leben schon manche glückliche Kur gemacht hat, und kein Kirchhofrath, der die Mehrheit seiner Patienten in's

Jenseits statt in's Leben zurück befördert. Der Herr Hofrath ist noch Junggeheile, ein sogenannter Weiberfeind, trotzdem er in seiner ärztlichen Praxis sehr viel mit dem schönen Geschlechte zu thun hat. Allein er lebt nun einmal gerne für sich und will sein eigener Herr bleiben, wie er sich schon bei verschiedenen Gelegenheiten in Gesellschaft seiner Freunde am Stammtisch geäußert hat. Er hat feine Manieren und ist trotz seiner 50 Jahre ein Mann von angenehmem Aeußern.

Bejagter Hofrath war also auch heute auf dem Bahnhof, um, wie er alljährlich thut, seine Badreise anzutreten. Baden-Baden, Homburg, Wiesbaden, Schwalbach und was dergleichen Badeorte sind, auch die Schweiz hat er schon öfters besucht, und hat er sich deshalb entschlossen, dieses Jahr den Schwarzwald zu bereisen. Er fuhr ganz gemüthlich mit einem sogenannten Bummelzug, wie Geschäftsreisende einen Personenzug zu benennen pflegen, landaufwärts.

Natürlich hatte er sich mit Zeitungen versehen, ohne die er nun einmal nicht leben kann und wurde ihm auch das seltene Glück zu Theil, in einem Koupee bis Offenburg allein zu sein. Von hier aus benützte er die Schwarzwaldbahn und löste ein Billet nach Triberg, wo er einen Bekannten treffen wollte. Herr Pülverle ging durch die Waggon des Zuges, fand endlich wieder ein Plätzchen, wo er allein sein konnte und klappte die Wagenthüre zu, damit ja Niemand mehr hereinkomme. Da gab man das Zeichen zur Abfahrt und der Hofrath freute sich schon ob des errungenen Platzes, plötzlich riß der Kondukteur die Wagenthüre auf und alsbald stiegen zwei Damen ein, die Herr Pülverle mit nicht besonders freundlichen Blicken musterte.

Die Damen waren in Trauerkleidern, die ältere schien etwas angegriffen und war ihr deshalb die jüngere beim Einsteigen behilflich. Sie setzten sich auch so beiseite in eine Ecke, daß der Hofrath durchaus nicht inkommodirt wurde.

Die ältere Dame die kränklich schien, hatte schwarzes Haar und war höchstens 23-25 Jahre alt. Sie schien sehr fein gebildet und hatte überhaupt ein aristokratisches Aussehen. Die Andere, die 18-20 Jahre zählen mochte, war eine Blondine, hatte ein heiteres Gesicht, das nicht besonders mit ihrem düstern Anzug harmonirte und glich in ihren Manieren einem neckischen Kammerlädchen.

Der Zug hatte sich in Bewegung gesetzt, der Hofrath suchte seine Zeitung und ließ dann einen Blick durch das Koupee schweifen. Da bemerkte er, daß die eine der Damen mit geschlossenen Augen sich in ihrem Sitz zurückgelehnt hatte, was ihn veranlaßte, dieselbe aufmerksamer zu betrachten. Er sah auch sogleich, daß sie unwohl war, was den Arzt in ihm besonders interessirte. Da ließ die Dame ihr Täschchen fallen, Herr Pülverle hob es schnell auf und überreichte es ihr, worauf sie sich sehr lebhaft bedankte.

Es entspann sich nun ein Gespräch, wodurch der Hofrath erfuhr, daß die Dame eine Frau von Rosenstein sei und von Straßburg komme, wo ihr vor einigen Monaten ihr Mann, der Baron von Rosenstein, gestorben sei. Seit dieser Zeit fühle sie sich nicht wohl und habe sich auf ärztliches Rathen entschlossen, mit ihrer Gesellschafterin den Schwarzwald zu besuchen. Der Hofrath fand die Dame lebenswürdig und erzählte, daß er einen Freund in Triberg zu besuchen gedenke, worauf Frau v. Rosenstein erklärte, daß sie ebenfalls nach Triberg reise. Unter solchen Gesprächen war man am Bestimmungs-orte angekommen, wo die Omnibusse der verschiedenen Hotels vorgefahren waren, um die Fremden aufzunehmen. Unser Trio benützte einen der Wagen und miethete sich in ein und demselben Gasthose ein. Nachdem Herr Pülverle sich etwas ausgeruht hatte, ging er in den Speisefalon, wo er auch die beiden Damen schon bei der Tafel fand.

Herr Pülverle schlug für den Nachmittag einen Spaziergang zum Wasserfall vor, und die Frau Baronin gab auch nach einigem Zögern kund, daß sie bei der Partie sein wolle.

Es war nun zwar nicht nach den Grundsätzen des Herrn Hofraths, mit Damen spazieren zu gehen, indessen konnte man hier schon eine Ausnahme machen, da die Dame ja leidend war. Man ging also zum Wasserfall und am Abend in den Garten des Hotel B. Pülverle schien sich bei den Damen, und diese bei ihm ganz wohl zu befinden. Bei schönem Wetter machte man Ausflüge nach Schönwald, Schönach, St. Georgen u. c., war das Wetter schlecht, so saß man beisammen und unterhielt sich von allen Möglichkeiten, denn in Kurkonzerte kann man bekanntlich in Triberg nicht gehen, da es daselbst weder Kurhaus noch Kur-Orchester gibt, und man schon ein großer Naturfreund sein muß, um den Aufenthalt daselbst auf die Dauer nicht langweilig zu finden.

Glücklicherweise hatte es vor der Ankunft des Hofraths anhaltend geregnet, so daß bei den mehrmaligen Besuchen des Wasserfalls derselbe einen, wenn auch nicht großartigen, so doch sehr romantischen Anblick bot. Doch Hr. Pülverle hatte dafür keine Augen. Er hatte bald Gegend und Wasserfall sammt seinem Freunde, den er in Triberg treffen wollte, vergessen und dachte nur noch an die schöne Frau von Rosenstein und ihre Krankheit. Die Baronin war in den acht Tagen, die sie bereits in Triberg war, schon sehr rosenlaunig geworden, so daß sie sich öfters dem Hofrath allein anschloß und ihre Gesellschafterin, die seit einigen Tagen sich unwohl fühlte zurückließ. Herr Pülverle war nunmehr Feuer und Flamme für die schöne Frau, daß er keinen andern Gedanken mehr hatte als sie.

Wohl trugte er sich in seinem einsamen Zimmer manchmal in den Haaren und dachte: „Was würden deine Freunde in der Heimath sagen, wenn sie erführen, daß der Hofrath Pülverle, der bekannte Weiberfeind, mit einer Dame spazieren geht?“ Doch beim Anblick der schönen Frau waren alle Strupeln weg, und er fühlte sich glücklich, wenn sie ihm ein heiteres Gesicht zeigte. Ueberhaupt dachte er manchmal ernstlich daran, sein lebiges Leben aufzugeben. Aber so weit war er mit Frau v. Rosenstein noch nicht und mit einer Andern wollte er nie so weit kommen; und dann ärgerte er sich wieder, wenn er sich auf solchen Gedanken ertappte. Für heute hatte er mit der Baronin eine Ausfahrt nach Furtwangen verabredet, weshalb er früher als gewöhnlich aufstand und sorgfältig Toilette machte. Er war in sehr feierlicher Stimmung und schien überhaupt über Nacht einen ernsten Entschluß gefaßt zu haben.

Der Hofrath begab sich in das Frühstückszimmer, wo ihm Elsa, so hieß die Baronin, sehr freundlich entgegen kam. Sie trug auch heute ein Kleid von einer freundlicheren Farbe, das ihr recht gut stand. Sie schien sehr gut gelaunt, und nachdem Herr Pülverle sein Frühstück eingenommen hatte, ließ er den Wagen vorgefahren. Man stieg ein und fort ging es, Furtwangen zu. Der Hofrath war mit der Baronin bereits hinlänglich bekannt und diese in seine Privatverhältnisse vollkommen eingeweiht; er war überhaupt sehr offen gegen die Damen, besonders gegen Frau von Rosenstein und trug deshalb auch gar kein Bedenken, ihr heute sein ganzes Herzensgeheimniß zu enthüllen und sie um ihr Jawort zu bitten. Er machte seinen Antrag so schüchtern und einfach, daß Elsa ganz gerührt wurde und einwilligte, die Seine zu werden, doch wolle sie die Trauerzeit für ihren verstorbenen Mann anstandshalber aushalten, was der Hofrath auch billigte. Als er ihr nun den ersten Kuß gab und seine liebe Braut nannte, war er so glücklich wie noch nie in seinem ganzen Leben.

Nun hatten sie sich auch so viel zu erzählen, daß sie nicht auf die Gegend achteten.

Da vernahm man das Rasseln eines Wagens,